



Passantin, © 2008 by Martina Chmelarz (Photo zum Zweck der Publikation mittels Effektfiter retuschiert)

Es gab Panoramen, Dioramen, Kosmoramen, Diaphanoramen, Navaloramen, Pleoramen [...], Fantoscope, Phantasma-Parastasen, Expériences fantasmagoriques et fantasmaparastatiques, malerische Reisen im Zimmer, Georamen; Optische Pittoresken, Cinéoramen, Phanoramen, Stereoramen, Cykloramen, Panorama dramatique.

Benjamin, Walter: Das Passagen-Werk, Gesammelte Schriften Bd. V-2, Aufzeichnungen und Materialien, Frankf./Main 1982, S. 656.

Ab 12. November 2008 kaschieren Martina Chmelarz' Panoramen die Glasfront eines kleinen Ladens in der Glockengasse 8a, Wien II. So unprätentiös wie der Ort der Präsentation, ein altes Geschäft mit antiquierten Rolläden in einer schmalen Gasse, die sich mit ihrer Stille und der gedämpften Beleuchtung deutlich von der Lebhaftigkeit der Haupt- und Durchzugsstraßen abhebt, verläuft die Intervention selbst: Hier wurde keine Ausstellung eröffnet und es wird auch keine aufsehenerregende Finissage geben. Während Passanten und Passantinnen an der Fassade vorbeischlendern, wird hinter den semitransparenten Papierbahnen renoviert und eingerichtet.

Noch gibt nichts Auskunft über die Geschäftsidee, die hier verwirklicht werden soll. Dafür gibt es temporär Bilder aus dem städtischen Umfeld zu sehen. Wer genauer hinschaut, wird einige Motive erkennen, sie stammen aus dem Bezirk und belegen Umbau, Veränderung. Die Panoramen zeigen eine deutliche Präferenz für den umherschweifenden Blick, sind Ergebnis des Vorwärts-, Rückwärts-schauens, -gehens, des Einnehmens verschiedener Perspektiven. Auf diese Weise brechen sie mit der massenmedialen Konditionierung auf technisch ausgefeilte, perfekt choreografierte Kameraeinstellungen und -schwenks. Sie meiden den aufgesetzten Glanz der *postproduction* und sind nicht mit jenen Industrieprodukten verwandt, die man aus Souvenirläden der ganzen Welt kennt, die bspw. ausladende Schloßanlagen, Stadtrundblicke oder monumentale Wasserfälle darbieten. Vielmehr verbinden diese Panoramen auf zweidimensionaler Ebene verschiedene räumliche Perspektiven und die zeitliche Dimension, teilweise führen sie ein Geschehen, eine Geschichte im weiteren Sinne vor

Augen und verweisen derart auf kinematographische Strukturen und visuelle Kodierungen aus dem Bereich der bildenden Kunst. Die nach Außen gerichteten Bildfolgen vereinen sich thematisch mit dem Vorgehen im Innenraum wie mit dem sich stetig wandelnden Stadtraum und dessen ephemeren Erscheinungen.

Zwei zwischen den Bildbahnen eingerichtete Sehschlitze ziehen den Blick an, richten ihn auf das, was drinnen vorgeht. Damit werden die Umbauarbeiten nicht schamhaft versteckt bis endlich alles fertig ist, sondern neben der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Sehen, Beobachten, möglicherweise sogar Ausspähen das Prozeßhafte betont. Liebevolltes Detail dabei: Es gibt auch Durchsicht auf Kinderhöhe.

Dann ist da noch „die komische Girlande“, wie der Ladenbesitzer sich ausdrückt: Ein direkt auf das Glas gemaltes Muster, dessen Silberlappen eines der Panoramen zum Teil verdeckt. Läßt man sich etwas intensiver auf das Spiel mit den Sehschlitzen ein, duckt sich und späht durch den unteren Spalt in den Innenraum, so reflektiert ein wie zufällig an die Wand gelehnter Spiegel die Auslage. Im Spiegelbild ist das Schaufenster aus der Innenraumperspektive erkennbar und das von außen nur teilweise sichtbare Bild wird – bei geeigneten Lichtverhältnissen und etwas Geschick – voll zurückgeworfen.

Die Installation ist zeitlich begrenzt: Nach dem 6. Dezember wird das leichte Trägermaterial abgezogen und die Glasfront zum Schaufenster im üblichen Sinn des Wortes.

m© 2008



Martina Chmelarz, Panorama, Detail;



Glockengasse 8a;
Photo: Tom Kaisersberger

Martina Chmelarz lebt und arbeitet nach mehreren Auslandsaufenthalten als Literatur-, Kulturwissenschaftlerin und Medienkünstlerin in Wien.
Ausstellungstätigkeit seit 1988.